

Volkstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Kautz, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 1. — Fernsprechnr. 1211. Für Inserate 1920. für die Redaktion 1920, für den Verlag u. die Druckerei 901. Postzeitungsliste L. Nr. 1211, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Postung 14.00 RM., monatlich 4.00 RM. Beim Abholen vom Verlag und den Abgabestellen Vierteljährlich 17.10 RM., monatlich 5.70 RM. Bei den Postanstalten Viertelj. 18.00 RM., monatlich 6.00 RM. ohne Beleggeb. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühren: die gespaltene Raumzeile 1.00 RM., im Restamt 2.50 RM., Restamtstempel 2.00 RM. Anzeigen-Konten gehen verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postkassentext: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 235.

Magdeburg, Donnerstag den 7. Oktober 1920.

31. Jahrgang.

Betriebsräte und Sozialismus.

Der Kongreß der Betriebsräte, der jetzt in Berlin tagt, wird hoffentlich das Seine dazu beitragen, die Aufklärung breiter Massen über sozialistische Grundzüge zu fördern. Jedermann, der die Entwicklung der Dinge in den letzten Jahren denkend beobachtet hat, muß hier bemerken, wie sich die sozialistische Entwicklung der verschiedenen Länder den verschiedenen Verhältnissen anpaßt. Die deutsche Rätebewegung erhielt von Rußland aus Antrieb und Schwungkraft, aber merkwürdig: in Rußland gibt es keine Betriebsräte mehr, und in Deutschland entwickelt sich das Betriebsratswesen organisch fort.

Der russische Bolschewismus hat in seiner ersten Zeit mit dem wirtschaftlichen Rätewesen experimentiert, er hat es dann aber sehr schnell als gänzlich unbrauchbar in die Ecke geworfen. Die Betriebsräte waren so offensichtlich außerstande, die ihnen anvertrauten Produktionsmittel im Interesse der Allgemeinheit zu bewirtschaften, daß die Staatsgewalt einschreiten mußte, um zu retten, was noch zu retten war. Die Betriebsräte in Rußland sind abgeschafft oder, wo sie noch vegetieren, haben sie weniger Recht und Bedeutung als die Arbeiterausschüsse in Deutschland in der alten Zeit. Rußland hat rudertartig die Entwicklung vom wirtschaftlichen Rätewesen zur staatsbureaucratischen Wirtschaft vollzogen. Entsprechend dem Reifegrad der Bevölkerung ist dort Sozialismus in keinen andern Formen möglich als in jenen

eines bürokratischen Staatssozialismus.

Während auf dem Lande das Privateigentum bestehen geblieben ist und der Bauer, Eigentümer seiner Scholle, es wirtschaftlich treibt wie er will, wird die Industrie der Großstädte ungefähr nach denselben Grundzügen verwaltet, wie die russischen Eisenbahnen und Staatsbergwerke vor dem Kriege — das heißt, die Grundzüge sind wohl dieselben, die Ausführung und der Erfolg sind aber sehr verschieden, weil Rußland ein brauchbares Angebots- und Arbeitermaterial für diese Form der Staatswirtschaft noch nicht besitzt. Natürlich ist es möglich, daß es mit der Zeit gelingen wird, bessere Ordnung in die Dinge hineinzubringen und daß dann die russischen Staatsbetriebe ähnlich funktionieren werden wie einst die preussischen Staatsbetriebe. Auf diese Möglichkeit, die nur vorhanden ist, wenn die bolschewistische Minderheitsregierung bestehen bleibt und ein baldiger Frieden die russischen Grenzen für den Weltverkehr öffnet, bauen sich heute alle Hoffnungen des Bolschewismus.

In Berlin tagt aber unterdessen der deutsche Betriebsrätekongreß. Er hat eine bolschewistische Minderheit und zeigt doch in seiner Gesamtheit, daß die Aufgaben des Sozialismus in Westeuropa ganz andre sind als in Rußland. Die rohe Form des Staatssozialismus findet hier allgemeine Ablehnung, und immer deutlicher zeichnet sich

das Ideal einer neuen Wirtschaftsverfassung

ab, die das Selbstbestimmungsrecht der Schaffenden mit den Interessen der verbrauchenden Allgemeinheit harmonisch verbindet.

Es ist sicher kein Zufall, daß die deutsche Betriebsräteentwicklung parallel läuft mit dem Aufstieg des sogenannten Gildensozialismus in England, worüber man in M. Deers lehrreicher Schrift „Der britische Sozialismus der Gegenwart“ (Stuttgart bei Dietz) Näheres nachlesen mag. Auch der Gildensozialismus ist eine Reaktion, eine Widerstandsbeziehung gegen den bloßen Staatssozialismus, der den Arbeiter zum willfährigen Objekt des kolossalen Staat macht, wie ihn der Kapitalismus zum willfährigen Objekt machte des kolossalen Kapital. Es sollen nicht die Menschen einem Prinzip geopfert werden, wie das in Rußland auch in staatssozialistischen Formen noch in grauenerregender Weise geschieht, sondern das Prinzip soll den Rechten der Menschen, dem Rechte der freien Persönlichkeit angepaßt werden. Was sich hier herauskristallisiert, ist ein

Ausgleich zwischen Gemeinwesen und Individuum, zwischen Staatssozialismus und Syndikalismus, und siegreich tritt das Selbstbestimmungsrecht der Schaffenden auf den Plan, beschränkt nur durch die ihm übergeordneten Interessen der Gesamtheit.

Wie in England, so in Deutschland. Es ist kennzeichnend, daß die Sozialisierungskommission, der bekanntlich auch Kautsky und Silberding ange-

hören, einstimmig die einfache Ueberführung der Kohlenwirtschaft auf den Staat verworfen hat, von der Einsicht ausgehend, daß sich die staatsbureaucratischen Wirtschaftsmethoden in den staatlichen Bergwerken in keiner Weise bewährt haben. Was den beiden von ihr erstatteten Vorschlägen gemeinsam ist, das ist

der Gedanke der wirtschaftlichen Selbstverwaltung

unter Mitwirkung und Aufsichtsrecht des die Allgemeininteressen vertretenden Staates.

Es stellt sich also folgendes heraus: die Rätebewegung ist in Deutschland mit russischem Dampf geheizt worden, sie läuft aber auf westeuropäischen Schienen entgegen der Richtung, in der sich der russisch-bolschewistische Staatssozialismus entwickelt. Für den gesuchten Marxisten ist das ein hübsches Beispiel zu der alten Lehre, daß

Wirtschaftstatsachen stärker sind als Ideologien.

Falsche Ideologien können wie Irrlichter über den Sumpf leuchten, aber sie geben keine Richtung. Unsere Räteapostel wollten alles nach russischer Methode machen und merken einstellend noch gar nicht, daß sie in den westeuropäischen Methoden mitten drin sind. Vielleicht begreifen sie es eher, wenn sie sich vorstellen, daß ein dem deutschen ähnlicher Betriebsrätekongreß in Moskau tagen wollte. Er würde sofort von Rotgardisten auseinander gesprengt werden. —

Die Spaltung in der Tschechoslowakei.

Man schreibt uns aus Böhmen:

Auch der tschechischen Sozialdemokratie bleibt der schmerzliche Umbildungsprozeß, die Kämpfe zwischen der Rechten und der Linken, nicht erspart. Bisher hatte die Rechte, welche schon vor dem Kriege stark beeinflusst war von der nationalisierenden Ideologie des Kleinbürgertums, die unbestrittene Führung. Doch die tiefgreifende Unzufriedenheit der Massen mit der Regierung, in der die sozialdemokratischen Minister den Einfluß der agrarischen Mitglieder und die Forderungen des Militarismus nicht brechen konnten, ließ voraussehen, daß der für Ende September anberaumte Parteitag einen Vorstoß der Linken bringen wird, der mit einer Niederlage der bisherigen Mehrheit enden könnte.

Die Gefahr scheint ein wenig zu spät erkannt worden zu sein, denn die Rettungsversuche überstürzten sich. Vorerst wurde die kompromittierende Regierungskoalition mit der Bürgerlichen gesprengt, und zwar durch die Überberufung der sozialdemokratischen Minister, was den Rücktritt des ganzen Ministeriums und dessen Ersatz durch eine Beamtenregierung zur Folge hatte. Außerdem hat die sogenannte Vertreterkonferenz, die ungefähr dem Parteivorstand entspricht, erklärt, daß Anhänger der kommunistischen Richtung nicht länger Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sein können und über deren weitere Schicksale zu bestimmen nicht berechtigt sind. Die bisherige Mehrheit versucht also, die Kommunisten vom Kongreß, dessen Vertagung für Ende Dezember ebenfalls beschlossen wurde, auszuschließen, bevor sie selbst von jenen aus der Partei hinausgeworfen wird.

Die Linke war nicht müßig und hat alle Schritte unternommen, um den Streich abzuwehren. Es wurden in Prager Betrieben rasch Betriebs- und Arbeiterräte gewählt, die in einer Versammlung gegen die Vertagung des Parteitags sich aussprachen, und Arbeiter, Beamte und Redaktionsstab des Zentralorgans der tschechischen Sozialdemokratie, „Právo lidu“ (Volkrecht), erklärten, die Schreibe des Blattes nunmehr unter Kontrolle zu stellen und ernannten den aus Rußland heimgekehrten kommunistischen Schriftsteller Jovan Obracht zum Zensor. Herausgeber und Chefredakteur des Blattes, die in der Internationale wohlbekannten Genossen Némec und Stoin erklärten nun, ihre Stellen niederzulegen und geben auf Beschluß des Präsidiums der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in einer andern Druckerei ein neues Blatt unter dem alten Titel heraus, so daß in Prag zwei „Právo lidu“ erschienen.

In der Zeit vom 25. bis 28. v. Mts. hat nun nach einem Beschluß der Exekutivkommission der Parteitag statt-

gefunden, auf dem unter anderm auch über den Anschluß an die Moskauer Internationale beraten wurde. Die Rechte, welche die Gültigkeit des Beschlusses bestritt, hielt sich vom Parteitag fern. Damit ist die endgültige Spaltung der Partei, welche in der jungen Republik zu einer führenden Rolle bestimmt schien, vollzogen. S. S.

Ein Einlenken Frankreichs?

Die französische Sabotageagentur verbreitet aus Brüssel die Nachricht, die Mitglieder der Konferenz sähen in den Meldungen aus Berlin und Paris über eine eventuelle wirtschaftliche Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland eine Rechtfertigung der Anstrengungen, die die Konferenz gemacht habe, um die Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher und politischer Beziehungen in Europa und der ganzen Welt zu erleichtern. Es sei nicht erstaunlich, daß gewisse Gerüchte günstig aufgenommen würden, wie das: die Zulassung Deutschlands zum Völkerverbund in der nächsten Zukunft könne eine der Folgen der Brüsseler Konferenz sein.

Wer die französische Presse, besonders die von der Regierung stipendierte, verfolgt, den wird diese Auslassung der offiziellen Agentur durchaus nicht überraschen. Es liegt System darin. Um es gleich herauszusagen: die ganze Kampagne, die mindestens ebenso sehr für Frankreich wie für Deutschland berechnet ist, wird im Hinblick auf den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs geführt. Die französische Regierung tut jedoch so, als läge es an Deutschland allein, seinem „guten Willen“ zu beweisen, Deutschland kann aber ohne den guten Willen Frankreichs gar nicht daran denken, am Wiederaufbau in größerem Umfang sich zu beteiligen. Wie soll Deutschland, mit den Kohlenlieferungen, auch noch dem Wiederaufbau bezahlen, wenn es zugleich eine kostspielige Besatzungsarmee unterhalten muß? Und welchen ernsthaften Grund kann Frankreich noch für die Besetzung des Rheinprovinzen anführen, wenn einmal die Entwaffnung Deutschlands durchgeführt sein wird? Wenn Frankreich guten Willens ist, soll es ihn hier beweisen. —

Volkspartei gegen Sozialisierung.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat sich in ihrer Weimarer Tagung auch mit der Frage der Sozialisierung befaßt und eine Resolution angenommen, die in ihren entscheidenden Sätzen folgendes besagt:

Experimente am Wirtschaftskörper, zumal solche, die nicht aus wirtschaftlichen, sondern aus politischen Gründen erwachsen sind, müssen angesichts der jetzigen wirtschaftlichen Not und der außenpolitischen Lage zurückgewiesen werden.

Wir bekennen uns grundsätzlich zur Unentbehrlichkeit des Unternehmungsgeistes und erkennen in der Erhaltung der selbständigen Existenz in Landwirtschaft, Industrie, Handel, Gewerbe und Mittelstand eine unserer dringlichsten und vornehmsten sozialen Aufgaben.

Von diesem Gesichtspunkt aus lehnen wir die beiden für die Sozialisierung der Kohlenwirtschaft gemachten Vorschläge der Sozialisierungskommission ab, bei deren Zustandekommen überdies dem Sachverständigen des Bergbaues ein bestimmender Einfluß nicht eingeräumt worden ist.

An dem Weimarer Beratungen der Deutschen Volkspartei haben auch die Minister der Deutschen Volkspartei Dr. Heinze und von Raumer teilgenommen. Die „Kreuzzeitung“ wirft die berechtigte Frage auf, ob diese beiden Minister seinerzeit dem Kabinettsbeschuß zugestimmt haben, durch den der Reichswirtschaftsminister beauftragt wurde, umgehend den Entwurf eines Gesetzes über die Sozialisierung des Bergbaues vorzunehmen. Sie hält das für ausgeschlossen. Aber doch ist es so. Dieser Beschluß wurde vom Reichskabinet am 22. September einstimmig gefaßt. Sämtliche drei Minister der Deutschen Volkspartei, Dr. Heinze, von Raumer und Scholz, waren bei dieser Beschlusfassung anwesend und haben zugestimmt. Ein zweipärtiges Verhalten, das selbst durch den jesuitischen Anspruch des Grafen Reicher „im Staatsrat spreche ich anders“, nicht genügend geklärt wird. —

Die Offiziere in der Reichswehr.

Dem Vorwärts wird von einem „höheren Front-offizier“ eine Zuschrift eingesandt, in der es u. a. heißt:

„Die neue „Kriegsliste“ liegt im Druck vor. Kein starker Band trotz des weiten Drucks und der durchschossenen weißen Blätter. Kein Wunder! Nur ein Axtel des früheren Offizierbestandes ist in ihm enthalten. Gewiß das Beste vom Besten, die Elite? Weit gefehlt! Der Kenner weiß, daß seit dem Zusammenbruch unserer geschlagenen Armee sich nach und nach ein immer stärker werdendes Gedränge um die neu zu besetzenden Stellen entwickelte, das vom „Anstellen“

in eine wilde Schiebererei ausartete.

Jede Mäßigkeit auf persönliche Geeignetheit, Verdienste im Feld und nach der Revolution fiel weg, die Wünsche der Truppen wurden nicht berücksichtigt, die früheren berücksichtigten „Qual“-Verdienste waren ja verschunden. Ein kümmerlicher Ersatz, die Beurteilung vom unbekanntem Regimentskommandeur, der sein bunt zusammengewürfeltes Offizierkorps kaum dem Namen nach kennt, war nur Formsache. Die Brigaden hatten die Entscheidung, das Personalamt war vollkommen ausgeschaltet. Was natürlicher, als daß persönliche „Beziehungen“, „Donnerzonen“ und „Schiefungen Lor und Ehr“ geöffnet war.

Wer an der Quelle saß, wurde eingestellt oder stellte sich selbst ein. Der Brigadeadjutant war der „Papst“, den man zum Vetter haben mußte. Fast in allen Brigaden sind sämtliche Brigadeoffiziere durchweg eingeteilt, alles Generalfstabsoffiziere oder Adjutanten, Offiziere, die jahrelang aus der Front sind, während der Revolutionszeit und der Freiwilligenzeit beiseitegestanden haben, jetzt aber, wo die tüchtigen Frontoffiziere die Karre so weit gebracht haben, alle wieder an der „Butterkrippe“ erscheinen, trotzdem es viele von ihnen perfunctär absolut nicht nötig haben. Aber man kann sich nicht trennen und will nicht im neuen Beruf „untergeordnet“ werden. Tausende von armen hervorragenden Frontoffizieren haben, wie so oft im Kriege, diesen meist überaus von sich überzogenen verhassten Kriegsgeneralstäblern, von denen so mancher im Felde durch falsche Maßnahmen am Leben geblieben ist.

Tausende braver Soldaten auf dem Gewissen hat, weichen müssen. Mindestens zwei Drittel aller oberen Stellen ab Hauptmann sind von Generalfstabsoffizieren besetzt. Ob das zum besten unserer Reichswehr ist, daß diese Herren, denen ein Frontdienst und Fürsorge für die Mannschaften bisher oblag, jetzt alle eingestellt werden? Je kleiner die Armee, desto besser sollte der Ersatz sein.

Auch bei den Mannschaften ist das leider auch aus andern Gründen nicht der Fall. Infolge der langen Verpflichtungszeit gehen die Besten weg, auch schon, weil ihre beliebten Führer herbei sollen. Schon jetzt bekommt man den Etat nicht voll, trotzdem alles genommen wird, was sich meldet. Gewiß nicht alles erster Klasse.“

Das Schreiben schließt mit diesen Worten: „Eine Durchschiebung von höherer Stelle — Neueinstellung, Gleichberechtigung der Frontoffiziere — unter voller Teilnahme der Verdrauensleute, die immer mehr ausgeschaltet werden, ist dringend erforderlich, sonst wird unsere kleine Reichswehr mit diesen Führern und Soldaten weder eine Wehr des Reiches noch eine Ehr sein.“

Scheidemann zur Regierungsbildung.

Immer wieder versuchen die heutigen Regierungsmänner und ganz besonders die Deutsche Volkspartei, die Sozialdemokraten zum Wiedereintritt in die Reichsregierung zu bewegen. Auf diese mehr oder minder mit Drohungen und Versprechungen gespickten Einladungen antwortet Genosse Scheidemann:

Aber wir würden nicht, wir haben keinerlei Neigung, den Herren schon jetzt wieder die „roten Ketten“ anzulegen, die sie — nach ihrem Wahlversprechen — früher daran gehindert haben, Deutschland wieder groß und stark zu machen. Nach erst wahr, was ihr dem deutschen Volk im Juni dieses Jahres feierlich gelobt habt! Nurdet unsre Wirtschaft an! Schafft der Regierung Autorität! Schafft Nahrung! Schafft Wohnungen! Schafft Arbeit! Ihr wolltet es doch — oder haben wir uns etwa alle verlesen und verhöhrt? Ist alles nur optische und akustische Täuschung gewesen? Ist etwa Herr Stresemann nur ein Traum- bild? Hat wirklich niemand von Reisenden in Spül- klosetts gesprochen?

Gehaut kommt vor dem Fall! Drei Möglichkeiten bleiben für die, die im Juni dem Volke das Blaue vom Himmel herunter versprochen haben. Entweder machen sie ihre Versprechungen wahr, dann wollen auch wir sie loben und preisen; oder sie versuchen die Sozialdemokratie in aller Form, wieder zu helfen, weil sie eingesehen haben, daß sie ihre dem Volke gemachten Versprechungen nicht halten können; oder — drittens: sie werden eines Tages vom Willen des Volkes hinweggejagt. Es hat gar keinen Zweck und wäre unsrer Partei auch unwürdig, eine ganz klare Sache verschleiern zu wollen.

Das ist klar und unzweifelhaft gesprochen. Nicht umsonst sollen die Herrschaften die Sozialdemokratie in der niedersten Weise beschimpft haben. Nun sollen sie ihren Wählern beweisen, daß nur der Drang nach der „Butterkrippe“ für die Entscheidungen der Sozialdemokraten maßgebend war. —

Dem Hohn und Spott überliefert.

„So geht der Rufm der Welt dahin“, könnte man melancholisch rufen, wenn man den furchtbaren Zusammenbruch der Unabhängigen Partei vor Augen hat. Sie sind die Loten schneller geritten. Bei der Reichstagswahl am 6. Juni 1920, also vor genau 4 Monaten, mußte sie 5 Millionen Stimmen und eroberte über 90 Mandate, und heute?

Eine Parteileitung haben wir nicht mehr, denn die Mitglieder derselben reisen im Land umher und führen Redeturniere auf.

Die Reichstagsfraktion ist dem Spott und Hohn der Gegner ausgesetzt, wenn sie am 18. Oktober im Reichstag erscheint, ohne daß zuvor Klarheit in der Partei und mithin auch Klarheit für die Fraktion geschaffen ist.

Der ganze Organisationsapparat der Partei ist lahmgelegt und teilweise bereits zerfällt.

Das muß das Zentralkomitee der U. S. F. D. in einem Aufruf feststellen, der in der Mittwochnummer der „Magdeburger Volkszeitung“ auf der ersten Seite erscheint. Eine Parteileitung,

die keine ist, eine Reichstagsfraktion, die zum Gespött einer Welt wurde, und ein Organisationsapparat, in dem jeder tut, was er will. Wo wäre ein Gegner, der ein schärferes Urteil fällen könnte, als es hier durch die Leitung der eignen Partei geschieht? Man wird ihn vergeblich suchen. Aber man wird auch keine Partei finden, die so jämmerlich zugrunde ging als die Unabhängigen Deutschlands. —

Deutschnationale Loyalität.

An die Einweihung der Großfunkstation Rauen bei Berlin hatte die hochkonservative „Kreuzzeitung“ hämische Bemerkungen geknüpft, über angebliche große Geldverschwendungen, da für den einweihenden Reichspräsidenten besondere Bahnhofsanbauten errichtet worden seien. Tatsächlich ist der Reichspräsident mit dem Auto vor Feler gefahren, so daß sich die „Kreuzzeitung“ zu einer Vertichtigung gezwungen sieht, wonach ihre ganze Meldung frei erfunden gewesen war. Aber kein Wort findet sich von Entschuldigung, wie es sonst bei anständigen Leuten üblich ist, wenn man Unwahrheiten verbreitet hat. Zur Zeit Wilhelms 2. wäre ein Redakteur, der es gewagt hätte, auch nur im entferntesten Wehklagen über das Staatsoberhaupt zu schreiben, auf Jahre ins Buchhaus gewandert. —

Polnischer Blaufoller.

Die Besatzungsbehörden in Oberschlesien lassen die sogenannten Ortswehren und sonstigen wilden Polizeiformationen energisch auf. Die Polen in den Grenzbezirken leisten aber dem Wiedereinzug der blauen Polizei besondern Widerstand.

In Myslowitz ist es in der gemeinsamen Sitzung der Stadtverordneten und des Magistrats mit dem französischen Kreiskommandanten, der den Befehl überbracht hatte, daß die blaue Polizei ihren Dienst sofort wieder aufnehmen und die einseitige polnische Polizei zurücktreten oder sich, soweit sie dazu geeignet, der ordnungsmäßigen Polizei zur Verfügung stellen solle, zu unterstützen aufzutreten gekommen. Die polnische Fraktion lehnte unter großem Lärm die blaue Polizei für Myslowitz ab und drohte mit Mißstand. Vergeblich gebot der französische Kommandant Ruhe. Als ein polnischer Stadtverordneter durch den Saal schrie: „Und wenn ich meine Familie unglücklich mache, ich schicke den ersten Blauen, den ich auf der Straße treffe, über den Haufen“, verließ der französische Kommandant den Saal unter dem Loben der Polen, das sich bis auf die Straße fortsetzte und dort Zusammenrottungen hervorrief.

Am Dienstag erschien die blaue Polizei für Myslowitz, von französischen und Abstimmungsbeamten empfangen und nach dem Polizeigebäude geleitet, das von der polnischen Ortswehr, halbwegsigen Burchen, sofort gestürmt wurde. Zusammenrottungen auf den Straßen wurden von französischem Militär auseinandergetrieben. In Myslowitz ist die Lage wieder sehr gespannt.

Auch in Boguskiß lehnen die Polen die Rückkehr der blauen Polizei schroff ab und fordern deren Auflösung in ganz Oberschlesien. —

Nur ein „provinzieller“ Hochverräter.

Wie eine Berliner Gerichtskorrespondenz meldet, ist das Verfahren gegen den General von Rettow-Vorbeck wegen Beteiligung an dem Rapp-Rußch auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Alberg vom Reichsgericht eingeleitet worden. Dieses hat sich den Ausführungen des Verteidigers darin angegeschlossen, daß weil Rettow-Vorbeck nur an der Leitung eines provinziellen Unternehmens beteiligt sein sollte, der Amnestieerlaß auf ihn Anwendung finden müsse.

Eine ganze Provinz in Aufruhr zu bringen, ist also straflos, auch wenn das Ziel des Aufstandes die Befreiung der Reichsregierung bezweckt. Diese juristische Kniffelei ist munderbar.

Wie steht es nun aber mit den tausenden Arbeitern, die in der Abwehr des Streikes als „Mißleitführer“ beurteilt werden, obwohl sie auch nur „provinziell“ bzw. rein örtlich handelten! Unsere Justizgeschichte sind ein zum Himmel fliehender Stachel. Es wird notwendig sein, in den nächsten Reichstags-Verhandlungen eingehend sich damit zu beschäftigen. —

Bolschewistische Arbeitsfreiheit.

Wie es mit dem Grundrecht des freien Arbeiters — der Freizügigkeit — in Sowjet-Rußland aussieht, das zeigt ein Bericht, den der 9. Kongreß der bolschewistischen Partei Rußlands im April 1920 zu Moskau gefaßt hat und dem wir einer in Wien erschienene Sammlung der Kongreßbeschlüsse (Verlag der Arbeiterbuchhandlung) entnehmen. Er lautet:

15. Arbeitsdesertion.
In Anbetracht dessen, daß ein erheblicher Teil der Arbeiter, auf der Suche nach besseren Verpflegungsbedingungen, nicht selten aber auch zu Zwecken der Spekulation, eigenmächtig die Unternehmen verläßt und von einem Ort an den andern überhebelt, wodurch der Produktion weitere Schläge zugefügt werden und die allgemeine Lage der Arbeiterklasse verschlechtert wird, sieht der Kongreß eine der dringendsten Aufgaben der Sowjetmacht und der Gewerkschaftsorganisationen im planmäßigen, systematischen beharrlichen, strengen Kampfe mit der Arbeitsdesertion, im besonderen durch Veröffentlichung von Straflisten der Deserteure, durch Schaffung von Strafkommandos aus Deserteuren und endlich durch Einsperren der Deserteure in ein Konzentrationslager.

Der Arbeiter, der sich eine bessere Arbeitsstelle zu suchen wagt, wandert hinter Stacheldraht. Das ist der „Idealzustand“ für das Proletariat. —

Ein Spigelwerk.

Das friedliche Städtchen Löwenberg in Schlesien war in letzter Zeit der Ort einer ganz furchterlichen Aufregung. Ein Gerücht lief um, daß eine „schwarze Liste“ von Bürgern existiere, die beim Wüchereit verhaftet und im Steinbruch „erledigt“ werden sollten. Hausdurchsuchungen durch Beamte der Breslauer Polizei hat es deshalb gegeben, die aber nichts „Belastendes“ zutage gefördert haben. Als die intellektuellen Urheber der ganzen Unruhe sind Graf Kottitz aus Jöhren am Ober und ein Herr Schnieber anzusprechen. Mit der Liste selbst hat es folgende Bewandnis:

In Löwenberg tauchten plötzlich zwei Spigel und eine Spigelin auf. Der eine der beiden Spigel nannte sich Dr. Neuberger, Kriminalbeamter aus Breslau, der andre Dr. Eugen Weiß, Professor aus Breslau. Die Spigelin malte die Frau des Neuberger sein. Die beiden Kerle drängten sich unter die dortigen Arbeiter, gaben an, daß sie „den sozialdemokratischen Parteien“ angehörten und suchten Stimmung für einen Putzch zu machen. Dabei waren sie äußerst freigeiglig, und wer sich mit ihnen einließ, konnte Schnaps, Bier, Cognac, auch Wein nach Belieben trinken. Eines Tages legte der Spigel, der auf den Namen Neuberger hörte, dem Schneider Baumert vom Landratsamt eine Anzahl kleiner Zettel vor und ließ ihn die darauffestehenden Namen auf eine Liste schreiben. So entstand die „schwarze Liste“, mit der Graf Kottitz und Schnieber das Weitere besorgten. Inzwischen wurde den Spigeln hier der Boden zu heiß, und da es nicht gelang, einen Putzch anzufange zu bringen, verdufteten sie, um vielleicht für schweres Geld der Reaktion an einem andern Orte zu dienen und einen kleinen Kravall zu stiften, wie es gewissen Leuten immer gelegen kommt.

Es kann nur immer vor Leuten gewarnt werden, die plötzlich in den Reihen der Arbeiter auftauchen und sich wer weiß wie radikal gebärden. —

Sagung der entschiedenen Schulreformer.

Die Vortragsreihe des Bundes der entschiedenen Schulreformer wurde am Dienstag in Berlin vor einer großen Zuhörerschaft fortgesetzt; sie wandte sich der innern Ausgestaltung der neuen Schule zu.

Das einleitende Referat hielt Alexander A. K. Er ging aus von der Notwendigkeit, den Wirkungsgrad der Arbeit durch organische, brüderliche Arbeitsteilung zu erhöhen. Diese Arbeitsteilung hat das Gemeinschaftsbewußtsein zur Voraussetzung, zu ihm müssen wir die Jugend erziehen. Den roten Faden der neuen Geschichtswissenschaft wird die Entwicklung der menschlichen Arbeit bilden.

Den zweiten Vortrag bildeten Heffschürfende und lebendige Ausführungen des Hamburger Stadtschulinspektors Böhe. Die neue Erziehung muß uns zum gestalten den Menschen statt zum wissenden führen. Das Kind lernt in den ersten Lebensjahren ohne Unterricht mehr als in der gesamten Schulzeit, weil es im Spiel gestaltet. Daraus wächst von selbst der geistige Hunger, der sich im Fragen kundtut. Die alte Schule setzte aber an Stelle des fragenden Kindes den fragenden Lehrer. Der Lehrer selbst muß die Welt der gestaltenden Arbeit, die Produktion kennen. Aber auch die Eltern müssen das neue Erziehungsideal in sich aufnehmen; viele Eltern erziehen ihre Kinder heute noch nach den Grundfäden des Mittelalters. Wir brauchen eine Willensgemeinschaft zwischen der Arbeiterschaft, der Industrie, den Eltern, den Lehrern. Wir wollen keine Klassenänderung, sondern wir innen nach außen lauen. Die Produktionschule können wir nicht mit individualistischen, sondern mit sozialen Menschen schaffen.

Als dritter Redner des Vormittags legte Siegfried K. W. er die Grundzüge der Erziehung in der Produktionschule dar. Er forderte den Aufbau eines neuen Menschentums, ein bewußt gestaltetes Milieu an Stelle des zufälligen in der Umwelt des Kindes, eine jugendliche Eigenwertung und pädagogische Produktion (in dem bereits dargelegten Sinne).

Die Vorträge des Nachmittags wandten sich den Voraussetzungen für den Aufbau einer wirklichen Arbeiterschule zu. Ueber die Umgestaltung der Lehrerbildung sprach Franz B. Müller, über die notwendige Sozialisierung Hermann Krawatz.

Die Referate des letzten Tages wendeten sich mit der sinanzuellen Grundlage und mit den Auswirkungen der Produktionschule beschäftigten. Anschließend finden Besichtigungen von Waldschulen, Schulformen und Erziehungsheimen statt. —

Kongreß der Betriebsräte.

Der erste Kongreß der Betriebsräte Deutschlands tagt im großen Saale der „Neuen Welt“ in Berlin. Der riesige Raum ist fast ganz von den Delegierten eingenommen. Es haben Vertreter erstanden: der Reichsminister, das Reichsarbeits- und Wirtschaftsministerium, der Kultusminister; von den auswärtigen Regierungen Schweden den Genossen Jansson; die Schweiz Kopp. Die Stadt Berlin ist vertreten durch Bürgermeister Reide und Deisterlich durch drei Vertreter.

Die Zahl der mit beschließender Stimme anwesenden Delegierten ließ sich bis jetzt nicht feststellen. Mit beratender Stimme nehmen teil: Vertreter der deutschen Gewerkschaften. Die eigentliche Rolle soll dem Kongreß durch die Delegierten der Betriebsräte aufgebracht werden. Die Gewerkschaften wollen keinen bestimmenden Einfluß auf den Kongreß ausüben.

Erasmus führte aus, das Bestreben der Arbeiter, mitzubestimmen im Produktionsprozess, ist nicht erst mit der Revolution geboren, sondern schon in dem Augenblicke entstanden, als die Arbeiter zur Erkenntnis ihrer Lage im Wirtschaftsprozess kamen. Trotz der großen Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung hat der Einfluß der Arbeiter nicht Schritt gehalten mit der Steigerung der Macht des Unternehmertums.

Die Zunahme der Wirtschaftskrisen hat die Arbeiter ebenfalls veranlaßt, größeren Einfluß auf den Wirtschaftsprozess zu gewinnen. Ebenso die Folgen des Friedensvertrags und die daraus entstandenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die Revolution hat das Vertrauen der Arbeiter in ihre Macht gestärkt. Das zeigt sich in dem Wachstum der Gewerkschaften. Die Arbeiterschaft hat den Ruf: Nur Arbeit kann uns retten!, aufgenommen, aber sie fordert, daß alle arbeiten. Darum wollen wir bei der Produktion mitwirken, darum verlangen wir auch die Sozialisierung, nicht nur als Verstaatlichung, sondern in der höheren Auffassung der Allgemeinwirtschaft. Diesen Bestrebungen sollen die Arbeiten des Kongresses dienen. Das Betriebsrätegesetz genügt uns in seiner gegenwärtigen Fassung nicht. Es ist der Kampf, auf dem die Arbeiterschaft weitere Rechte erkämpfen wird. Aber wir wären töricht, wollten wir nicht alle Möglichkeiten, die das Gesetz bietet, im Interesse der Arbeiter ausnützen. In dieser Richtung sind die Gewerkschaften tätig gewesen durch Einrichtung von Kurien für Betriebsräte.

Die sozialisierte Wirtschaft muß die höhere Wirtschaft bedeuten. Sie muß mit möglichst geringen Mitteln die möglichst größten Erfolge erzielen. Das können wir nur erreichen dadurch, daß der einzelne Einfluß bekommt in den Wirtschaftsprozess. Die Aufgaben der Betriebsräte können nur erfüllt werden, wenn hinter ihnen die wichtigen Organisationen, die Gewerkschaften stehen. Wir müssen die wirtschaftliche Lage des In- und Auslandes kennenlernen. Nur dann werden wir unsre Aufgaben erfüllen können. Wir müssen über den einzelnen Betrieb hinaus aufs Ganze schauen. Sozialismus bedeutet Opferung. Streben für das Ganze. Auf diesen Kongreß steht nicht nur das deutsche Volk, sondern auch das Ausland. Möge deshalb jeder Teilnehmer des Kongresses bemüht sein, Meinungsverschiedenheiten brüderlich zum Ausdruck zu bringen. In diesem Sinne begrüße ich den Kongreß mit einem herzlichen „Glückauf!“

Es werden, dem Vorschlag Grafmanns entsprechend, neben dem geschäftsführenden Ausschuß zwei Vorstehende und acht Schriftführer zur Leitung des Kongresses gewählt.

Koenen (Merseburg): Wir verlangen einen Kongreß aller Betriebsräte, auf dem die Gewerkschaftsvertreter keinen Einfluß haben.

Auffänger: Das Wahlreglement ist von den Vertretern der Betriebsräte beschlossen. Gewiß hat es Mängel, aber man kann doch nicht sagen, dieser Kongreß sei nicht die Vertretung der

Betriebsräte, sondern der Gewerkschaften. Auch der Seite, die hier als geschlossene Opposition auftritt, ist es nicht gelungen, einen Kongress aller Betriebsräte zu veranstalten. Wir wollen, daß die Betriebsräte mit den Gewerkschaften zusammenarbeiten. Es wird eine aus 21 Mitgliedern bestehende Mandatprüfungs-Kommission gewählt und eine Geschäftsordnung angenommen, die der Geschäftsordnung der Gewerkschaften nachgebildet ist. Der Antrag, zu allen Punkten Korrespondenten zu stellen, wird mit großer Mehrheit abgelehnt und die von den Einberufern aufgestellte Tagesordnung genehmigt.

Schaumburg (Berlin) beantragt, in der Diskussion nur Betriebsratsmitglieder, aber nicht Gewerkschaftsvertreter zu Wort kommen zu lassen. Dieser Antrag wird abgelehnt. Zu den die Betriebsratsorganisation und deren Aufgaben betreffenden Punkten der Tagesordnung soll von jeder Richtung der erste Diskussionsredner dieselbe Redezeit erhalten wie die Referenten. Es wird weiter beantragt, die in Deutschland weilende Delegation der russischen Gewerkschaften zum Kongress einzuladen. Einstimmig wird die russische Delegation zu der Tagung eingeladen.

Alsdann erhält Genosse Wiffel zu seinem Referat: Die wirtschaftliche Lage Deutschlands Das Wort. Er führt unter anderem aus, es ist nicht nur in der Natur, sondern auch in unserer Wirtschaft Winter geworden. Die Ernte hat nicht gebracht, was sie versprochen. Selbst, wenn alle Hoffnungen erfüllt worden wären, hätte der Ertrag nicht zur Ernährung unsers Volkes ausgereicht. Der Landverlust, die niedrige Ertragsfähigkeit des Bodens lassen unsere Versorgungslage als sehr trüb erscheinen. Wir müssen nicht nur, um die Ernährung des Volkes sicherzustellen, sondern auch zur Versorgung der Betriebe mit Rohstoffen bedeutend mehr einführen als in Friedenszeit. Wollten wir nur so viel wie im Jahre 1918 einführen und würden wir für alle Waren nur eine 100prozentige Preissteigerung annehmen, so müßten wir für die Einfuhr allein 22 Milliarden Goldmark, das ist gleich 200 Milliarden Papiermark, bezahlen. Es ist ganz unmöglich, diesen Betrag in Gestalt von Waren zu schaffen. Daher wird noch für lange Zeit Schmalhans der Riesenmeister des deutschen Volkes sein. Diese trübe Wirtschaftslage zeigt, daß die Wirtschaft nicht mehr wie bisher geführt werden kann. Während des Krieges sind im Felde Ströme von Blut geflossen, die sich in der Heimat zu Strömen glänzenden Goldes umwandeln, die sich in die Taschen jener ergossen, die in der Kriegswirtschaft tätig waren. Das war eine Moral mit dem besten Willen, die ein großer Teil Schuld am sittlichen Verfall unsers Volkes trägt.

Der Redner wendet sich dann scharf gegen die Einfuhr von Mitteln, die zum Leben nicht notwendig sind, und nur dazu beitragen, die deutsche Mark noch mehr zu entwerten. Die wahren Ursachen der Krise sind die Folgen der bürgerlichen Wirtschaft, die nur ein Tummelplatz wildbestens Spekulantentums ist. Wenn heute die deutsche Wirtschaft nicht arbeiten kann, so liegt das daran, daß die Arbeitslöhne hierzulande weit unter denen der übrigen Welt stehen, in Amerika beispielsweise sind sie siebenmal höher. Auch die deutsche Kohle hat einen Preis, der um die Hälfte unter den Weltmarktdurchschnitt liegt. Hier sind offenbar Mängel in der Organisation vorhanden, die abgestellt werden müssen. Das Wesen der Krise liegt nicht im Unterkonsum, sondern in der Unterproduktion. Ware und Bedarf sind allerdings vorhanden, aber große Kreise können nicht kaufen, weil die Preise zu hoch sind. Je weniger aber gekauft wird, je weniger wird produziert. Die Folge davon ist ein Anschlag der Preise, ein Sinken der Kaufkraft und endlich der völlige Ruin der Wirtschaft. Die heutigen Formen der Wirtschaft sind nicht in der Lage, die Krise zu lösen. Sie werden das Elend nur vergrößern, niemals aber die Not der Massen mildern und bessern. Man fängt auch schon an zu begreifen, daß die freie Wirtschaft nicht geeignet ist, das Elend zu bessern. Es nützt nichts, sich in Hoffnungen einzuwiegen. Klar und nüchtern müssen wir die Dinge ansehen, wie sie sind. Ist auch das Bild unserer Wirtschaft erschütternd und voll fürchterlicher, so müssen wir die Zukunft schauen in ihrer fürchterlichen Nacktheit. Nur so können wir Mittel und Wege finden, das Elend unserer Zeit zu meistern. (Stürmischer Beifall.)

Nach der Mittagspause erhält der Sprecher der inwischen eingetroffenen russischen Gewerkschaftsdelegation, Legowski, das Wort. Der Redner verweist auf die in Deutschland gewollene Politik der Verständigung mit den Unternehmern und fordert, daß man die Sozialisierung wie in Rußland durchführt, indem man mit den Unternehmern die Sprache des Eisens und des Blutes redet. Im zweiten Teile seiner Ausführungen polemisierte er heftig gegen die in Rußland durchgeführte General-Kommission der deutschen Gewerkschaften und gegen die Amsterdamer Internationale.

Unter lebhaftem Beifall des Kongresses wendet sich der Vorsitzende Anführer dagegen, daß im Rahmen von Begrüßungsansprachen versucht wird, die deutschen Arbeiter gegen ihre

eigenen Gewerkschaftsinstanzen und die Amsterdamer Internationale aufzubringen. Die deutsche Arbeiterklasse werde sich dagegen zu wehren wissen, das letzte Wort der internationalen Arbeiterbewegung, die Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale, zu sprengen.

Alsdann beginnt Hilferding sein Referat über die politische und wirtschaftliche Nachstellung und die Sozialisierung. Die ökonomische Lage des Staates bietet ein Bild völliger Zerrüttung. Die Schuldenlast wächst von Tag zu Tag. Dieses Elend zu mildern, ist die beliebteste bürgerliche Steuerpolitik nicht in der Lage. Eine Gesundung kann nur durch eine

Systemänderung der Wirtschaft herbeigeführt werden. Wir verstehen unter Sozialisierung nur eine solche Organisation der Volkswirtschaft, in der der Kapitalismus als solcher ausgeschaltet wird. Die Frage der Sozialisierung ist in der Hauptsache eine Nachfrage zwischen Sozialismus und Kapitalismus. Wenn wir sozialisieren wollen, ist es unbedingt nötig, daß der Fortgang der Produktion gesellschaftlich ist. Wenn ein Warenaustausch zwischen Stadt und Land erfolgen soll, muß der Bauer auch die Gewährleistung haben, daß er für Getreide, Vieh usw. auch etwas erhält. Wir müssen Methoden und Maßnahmen der Sowjets aus in der Angelegenheit der Sozialisierung. In der Frage der Sozialisierung handelt es sich in erster Linie um die Sozialisierung der wichtigsten Rohstoffe (Kohle, Kalk, Elektrizität usw.). Wenn wir diese Schlüssel nunmehr in der Hand haben, dann können wir durch die Verteilung der Kohle, durch Verteilung der Elektrizität, durch Verteilung der Eisenproduktion usw. in der Tat auch die gesamte übrige Industrie beherrschen. Wir können dann auch dafür sorgen, daß in der Übergangszeit von der kapitalistischen zur sozialistischen Wirtschaft das Unternehmertum nicht allzu hohe Gewinne einstreicht. Hilferding tritt dann energisch für die Sozialisierung des Großgrundbesitzes und der Forsten ein. Schaumburg (Berlin) teilt zur Geschäftsordnung mit, daß die Opposition nach Schluß der Sitzung eine besondere Sitzung abhält. Damit schließt die Sitzung um 6 1/2 Uhr. Mittwoch früh 9 Uhr werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Damit schließt die Sitzung um 6 1/2 Uhr. Mittwoch früh 9 Uhr werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Notizen.

Abgelehnte Haftentlassung. In der Sitzung des Geschäftsordnungsausschusses des Bahrischen Landtags wurde ein Antrag der U. S. P. auf sofortige Haftentlassung des kommunistischen Abg. Eisenberger mit allen gegen die Stimmen der beiden sozialistischen Parteien abgelehnt.

Tagung der deutschen Meteorologen. In Leipzig trat gestern der 18. allgemeine Kongress der deutschen Meteorologen zusammen. Unter den 75 Teilnehmern befinden sich auch Delegierte aus Deutschland und Schweden. Den ersten Vortrag hielt Geheimrat Hellmann über den „Einfluß des Weltkriegs auf die Meteorologie“.

Kartoffelpreise in Ostpreußen. Die Verhandlungen mit den Landwirten im Bezirk Neiden haben zu einer Herabsetzung der Kartoffelpreise geführt. Die Landwirte haben beschloss, Kartoffeln zum Preise von 16 Mark an Winterbemittelte und von 20 Mark an die übrige Bevölkerung zu liefern.

Bergarbeiterkongress verlagert. Der internationale Bergarbeiterkongress in Genf hatte bekanntlich beschlossen, daß der Internationale Bergarbeiterausschuss innerhalb 2 Monaten nach der Genfer Tagung zusammenzutreten habe, um den Stand der Sozialisierungsfrage in den verschiedenen Ländern zu prüfen. Anschließend an den Kongress hätte dann der Internationale Ausschuss in seiner konstituierenden Sitzung beschlossen, am 6. Oktober in London zusammenzutreten. Die Einladungen waren auch ergangen. Jetzt ist die Londoner Konferenz, wohl mit Rücksicht auf die schwebenden Streitigkeiten im englischen Bergbau, durch telegraphische Benachrichtigung der beteiligten Organisationen auf unbestimmte Zeit verlagert worden.

Abkehr von Moskau. Nach dreitägiger sehr stürmischer Debatte beschloß der Parteitag der deutschen Sozialisten der Tschechoslowakei mit 208 gegen 144 Stimmen, dem Reichsbürgerprogramm, das dem dritten Internationale in Moskau entspricht, nicht zuzustimmen, sondern durch eine Kommission den Versuch zu machen, einen Weg zu finden, die Spaltung in der sozialdemokratischen Partei zu verhindern. Demgemäß wurde eine fünfzehngliedrige Kommission gewählt.

Die Konferenz von Genf. Das verbreitet folgende Meldung: Ueber die nächste Zusammenkunft von De la Croix und Lloyd George in London erfahren wir, daß Lloyd George dem Vorschlag, die Deutschen durch die Wiebergutmachung des Kommissions zu hören und auf diese Weise ein neues Verfahren an die Stelle der Konferenz in Genf treten zu lassen, nicht günstig gegenübersteht.

Der Schweizer Nationalrat nahm die Vorlage über die Alters-, Hinterbliebenen- und Invaliditätsversicherung in der Schlussabstimmung mit 88 gegen 44 Stimmen an.

Depeschen.

Streit in Berlin.

L. U. Berlin, 6. Oktober. Der Elektrizitätsstreik, der gestern Abend eingesetzt hat, hat eine weitere Verschärfung erfahren. Augenblicklich finden Verhandlungen zwischen den Arbeitern der Berliner Elektrizitätswerke und der Direktion statt. Der Magistrat tagt unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth, der sich persönlich ins Mittel legen will, um eine Einigung herbeizuführen.

Die Ansichten über die Ursachen des Streites gehen auseinander. In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß der Streik vorwiegend politischen Charakter trägt. Von der Arbeiterseite wird dies auf das lebhafteste bestritten. Gestreikt wird im hiesigen Elektrizitätswerk in Moabit. Auch das Werk Siedler, das die Zentrale für alle Unterstationen ist, ist außer Betrieb, so daß der von Goppa und Borchner kommende Strom nicht ausgenutzt werden kann. Das Kraftwerk Numelburg, in das der Golpaer Strom einmündet, ist gleichfalls vom Streik bedroht. Das Berliner Fernsprechnetz ist für den Privatverkehr gesperrt, da die Stromzufuhr nicht ausreicht. Nur amtliche und Pressegespräche sind zugelassen. Die Große Berliner Straßenbahn hält den Verkehr auf einigen Strecken aufrecht, da das Straßenbahnpersonal den Streik nicht unterstützt. Der größte Teil der Berliner Fabrikbetriebe mittlern und kleineren Umfangs ist lahmgelegt. Von einem Sympathiestreik der Berliner Industrie kann jedoch keine Rede sein. Falls es zu keiner Einigung kommt, tritt die Technische Nothilfe heute nachmittag 4 Uhr voll in Aktion. Obgleich die Direktion des Elektrizitätswerks sich prinzipiell bereit erklärt hatte, einen streikenden Arbeitstag zu bewilligen, verlangten die Arbeiter eine Herabsetzung um eine weitere Stunde. Diese Forderung wurde abgelehnt. Ohne eine Einigungsverhandlung abzuwarten, traten daraufhin die Streiker in den Streik. (Siehe auch unter Notizen.)

Wir sind augenblicklich nicht in der Lage, diese Nachricht des Telegraphenbureaus nachzuprüfen und insbesondere die Ursachen des Streikes darzulegen. Der Mangel eines eignen sozialistischen Nachrichtenbureaus als Gegengewicht gegen die bürgerlichen macht sich wieder einmal recht deutlich fühlbar.

Regierungskrise in Bayern?

L. U. München, 6. Oktober. In Bayern ist eine Koalitionskrise entstanden. Die Demokraten haben ein Schreiben an den Ministerpräsidenten gerichtet mit der Bitte um Rücktritt, ob er sich an die bayerische Programmpunkte der Reichspartei bei seiner Regierungsführung gebunden erachte oder nicht.

Waffenstillstand mit Wrangel.

L. U. Paris, 6. Oktober. „Echo de Paris“ berichtet aus Moskau: Der Moskauer Sowjetrat hat mit Dreiviertelmehrheit beschlossen, mit General Wrangel in Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen einzutreten.

Zerrüttung in Rußland.

L. U. Stockholm, 6. Oktober. Nach Meldungen hiesiger Blätter nimmt in Sowjetrussen die Unruhmigung zu. Die roten Truppen laufen Gauenwelle zum Gegner über. Die Bemühungen Trozki, in den sibirischen und sibirischen Provinzen neue Truppen auszuheben, sind gescheitert. Ueberall erheben sich die Bauern. Die Arbeiter in Moskau und Petersburg drohen mit dem Streik und plündern die Fabriken.

Vorfriede zwischen Rußland und Polen.

L. U. Riga, 6. Oktober. Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters des „United Telegraph“ ist gestern der Vorfriede zwischen Rußland und Polen unterzeichnet worden.

Subjenni gegen Sowjet-Rußland.

L. U. Helsingfors, 6. Oktober. „Rawba“ meldet, daß die Sowjetregierung den bekannten Vizegeneral Subjenni wegen der zwischen Niederlage in Salzen vor ein Kriegsgericht stellen wird. Subjenni ist jedoch bereits mit einem Teile seiner Soldaten geflohen und hat nach der „Rawba“ die Absicht, sich mit den Truppen Beljuzas zum Kampfe gegen die Räteregierung zu vereinigen. Dieser Verrat der zaristischen Generale ist nicht weiter verwunderlich.

Einigungsverhandlung in der tschechischen Sozialdemokratie.

L. U. Prag, 6. Oktober. In der nächsten Zeit dürften Ausgleichsverhandlungen zwischen der rechten und der linken Gruppe der tschechischen Sozialdemokratie stattfinden. Zu diesem Zweck wurde eine zehngliedrige Kommission eingesetzt und die beiden Richtungen der Arbeiterklasse aufzufordern, ebenfalls ihre Vertreter zu nominieren, die demnach mit der erwähnten Kommission einen Ausgleich anzuhaben trachten werden.

Hoffan

Wasch jede Wäsche mit Hoffan Die Arbeit ist dann leicht getan!

Man verlange verbessertes Hoffan mit dem Paketdruck „Hochwertiges Waschpulver“.

Hoffex

Bleich deine Wäsche mit Hoffex Denn der Erfolg macht dich perplex!

Hoffex enthält keine Füllmittel, sondern ist vollwirksam.

Überall zu haben.

Nogus

ist die beste und sparsamste Schuhcreme!

Einmal versucht, immer gebraucht. Sie haben in allen einschlägigen Geschäften. 2434
Generalvertreter: Paul Hawacker
M. Budau, Klosterbergstr. 14. Tel. 3804.

Kräuze

wird unter Garantie in drei Tagen mit echter Kräuze-Purpur-Gewürze ohne Verwässerung. Paket I. Minder M. 4.50, II. Erwaschene M. 3.50, III. Minder M. 2.50. Doppelpackung M. 2.50. Versand nach 1000. Allein recht durch: Drogerie Gornitz, Hasselbach, Raistrasse 107, 4897/platz, u. Drogerie Schöber, Burg

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meiner lieben Frau und unsern guten Mutter sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Bewohnern der Umfassungstraße und des Moritzplatzes sowie den Firma Rothweins, Nagel & Co. für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meiner Mutter. Dank auch Herr Pastor Dr. Hopel für seine tröstlichen Worte. 4607
Die trauernd Hinterbliebenen
Wilhelm Berger nebst Kindern

Kopfläuse

samt Brut vernichtet Kosekt
doppeltstark — geruchlos
Hofapothek
2317 Breitenweg 168.

Braune Lederhändlin

entlaufen. Gegen hohe Belohnung abzugeben
Richard Wagner-Str. 1, pt. 7.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Nachruf:
Am Dienstag den 6. Oktober starb unser Mitgl., der Genosse
Otto Röber

im Alter von 59 Jahren an Herzleiden.
Wir verlieren in ihm einen treuen langjährigen Parteigenossen. Seit dem Jahre 1900 Mitglied, hat er für unsere Sache gewirkt. Wir bedauern mit dem Angehörigen den Verlust und werden seiner in Ehren gedenken.
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet am Freitag den 8. Oktober, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof bei der Kapelle des Westfriedhofs statt. 4596

Otto Röber

im 59. Lebensjahre. Am Freitag den 6. Oktober, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof bei der Kapelle des Westfriedhofs statt. 4596

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie den Kollegen vom Kruppwerk unsern besten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Otto Wundrad nebst Angehörigen.

Leere Rotweinflaschen und 3/4-Kognakflaschen

kaffen mit 50 Pfg. das Stück
Vogel & Co., G. m. b. H., Braunschweigstr. 2.

Weiterer erfahrener Gärtner

vertraut mit Einsachhärtere, für sofort gesucht
H. Mundlos & Co. Nähmaschinenfabrik — Magdeburg-Renftadt.

Heute

beginnt unsere

Haushalt-Woche!

Alle Artikel sind auf Extra-Listen ausgelegt!

Eine großzügige Veranstaltung allerersten Ranges!

Verkauf im 3. Stock (Bahnhof)

Die Schlager!

Porzellan-Speiseteller weiß, tief und flach 3.75 2.95	Emaille-Elmer, 28 cm auf Fuß . . . 19.75 14.75	Kompottteller, initiiert Stein-schliff, gepreßt . . . 1.45	Wäscherkammern, Schod 1.95	Kaffee- u. Zuckerbüchsen bel. m. Aufschrift 2.95 2.75	Speiseteller tief und flach 1.45
Porzellantassen mit Untertassen, weiß . . . 1.95	Elmer, vergl. 28 cm, auf Fuß . . . 18.75	Butterdosen, gepreßt, mit Schrift „Frische Butter“ . . . 3.95	Kleiderbügel 58	Aluminium-Eßlöffel . . . 1.25	Tassen mit Untertassen bunt decoriert 1.95
Porz.-Kaffeekannen, mod. Form, groß, weiß 12.75 9.75	Emaille-Flaschkopf, gerade Form, groß . . . 18.75	Weingläser 3.95	Schneldebretter, buchen . . . 1.25 95	Reibmaschinen . . . 11.75	Salatschüsseln groß, weiß . . . 7.85 4.95

Waschgarnituren

Stellig, aus einzelnen Stücken zusammengestellt:

Serie 1 extra groß mit Decor. 89.50	Serie 2 mittelgroß mit Decor. 58.75	Serie 3 cremefarb. uni 44.75
Stellig, mit Golddekoren, Particware		
Serie 1 groß 98.75	Serie 2 mittelgroß 88.75	Serie 3 normal 69.50
Waschbecken decoriert 19.75	Waschkübel decoriert 14.75	Nachtgeschirre 7.95
Nachtgeschirre decor. 10.75	Nachtgeschirre creme 7.95	

Preßglas-Serie

Steinschliff-Imitation

Kompottschalen 2.95 1.95 95	Likörservice, Stellig . . . 18.75
Kompottteller 1.95 1.45	Zuckerschalen, auf Fuß . . . 3.25
Butterdosen 4.95	Kuchenteller, groß 8.75
Käseglocken 11.75	Butterglocken 8.75
Wassergläser 1.75 1.45	Marmeladendosen 4.95
Wassergläser, geschliffen . . . 2.45	Likörgläser 1.85
Teegläser, Mattband 1.75	Weinrümer 6.45
Biergläser 1.65 1.45	Aschenbecher 1.95

Küchenservice

moderne Decore

Serie 1 22 teil., 179.50 148.75	Serie 2 18 teil., 148.50 112.75	Serie 3 12 teil., 69.50 46.75
Gemüsetonnen mit Schrift 4.95	Gewürzrönnchen mit Schrift 2.75	
Porzellan-Kaffeesevice		
9 teilig		
Serie 1 weiß 29.75	Serie 2 Blumen- decor. 58.75	Serie 3 Blumen- m. Rauten 69.50
Kaffeesevice 5 teilig decoriert 29.50	Speiseservice 29 teilig m. Rauten 49.50	

Eine Ladung Porzellan Eine Ladung Steingut Eine Ladung Glas Eine Ladung Emaille

Emaille	Porzellan	Haushalt	Verschiedenes	Steingut	Glas
Schmortöpfe . . . 16.75 12.75 9.75	Abendrotteller weiß . . . 2.75	Sprituskocher 2.75	Putz- oder Wischkasten buche 6.75	Satzschüsseln 7 Stück, weiß 19.75	Rahmservice Wabenform . 16.75
Schüsseln groß, flach . . . 6.95 5.95	Saucieren feston 9.75	Gebäckkasten 1.45	Kohlenschaufel mit Holzgriff 2.75	Salz- u. Mehlresten mit Holzrückenwand 12.75	Großgläser 0,10 und 0,16 Liter 3.25
Schüsseln tiefe Form . . . 3.75	Kuchenteller mit Benteln . . . 4.95	Tee- und Kakaobüchsen . . . 1.95	Gemüse-Etagere buche . . . 8.75	Kaffeeteller 1.25 95	Likörgläser Spezialtrichter . . 3.45
Kasserollen mit Eitel . . . 6.75 5.75	Kompottteller weiß 1.50	Brotkörbe lackiert 4.25	Gewürz-Etagere lackiert . . . 1.25	Kaffeekannen 4.75	Weingläser Spezialtrichter extra groß 5.75
Essenträger 13.85	Kompottschüsseln weiß . . . 2.95 85	Petroleumkannen lackiert . . . 2.95	Marknetze 1.75 1.25	Kaffeeteller decoriert 1.25	Sektgläser 6.95
Kinderbecher mit Bild . . . 1.45	Speiseteller tief und flach, mit Rosenrante . . . 6.75	Raffeesiebe 65	Fußbänke buche 3.95	Speiseteller weiß 1.45	Kompottteller 2.25 1.95 1.75
Schöpföffel 4.75	Abendrotteller m. Rosenrante 4.95	Gurken- und Gemüsehobel . . . 95	Waschbürsten 65	Speiseteller blauwand 2.75	Bierbecher decoriert, mit Schrift 5.95
Teigschüssel 8.75	Teekannen groß, decoriert . . . 19.75	Schneeschläger vergint . . . 2.50	Handwaschbürsten Gipse . . . 85	Waschbecken weiß, mit Rand 10.75 8.75	Einkochgläser mit Deckel und Ring 1.95
Maschinenöpfe aus einem Stück 3.75	Tassen mit Untertassen decoriert . . . 3.75	la. Sollinger Küchenmesser . . . 2.75	Kleiderbürsten Borsten . . . 6.95	Waschbecken weiß, mit Rand 10.75 8.75	Kristall-Römer 6 Farb., reich geschliff. Stück 49.50
Fensterelmer 6.75 3.75	Tassen mit Untertassen, Mattband . . . 4.75	Röngkuchenformen 3.95	Scheuerbürsten Fibre-Wischg. . . 2.95	Milchtöpfe groß, bunt 4.95	Likörschalen farbig, auf hohem Eitel 6.75
Teekannen 3.95	Eierbecher weiß 95	Rohrplatten für Gerichte, Horn usw. 10.75	Haarbürsten Borsten 9.75	Blumenkübel 10.75 6.75	Teeteller geschliffen 2.25
Nachtgeschirre 6.75	Kinder-Speiseservice 4teil. m. Silber 9.75	Zwergmühlen 10.75	Schrubber Anion-Mischung . . . 3.95	Obstteller decoriert 4.95	Weinrümer antik 7.45

Röhrenschäufeln
Röhrenmesser
Feuerhaken
Wärmflaschen
Leibwärmer
Röhrenkasten
Ofenvorscher
Ofenschürze
Feueranzünder

Emaille-Schmalöffel 4.75
Emaille-Wasserkessel 5.75
Emaille-Gemüselöffel 1.95
Emaille-Hartofeldämpfer 8.75
Wannen oval, vergint 58.75
Schmortöpfe Gubelien, innen weiß emailliert 24.75

Rein Aluminium-Kochgeschirre ganz bedeutend im Preise ermäßigt!

Porzellan-Fleischplatten 1 groß 9.75
Porzellan-Milchtöpfe groß, decor. m. Rosen- 5.95
Porzell.-Gewürzrönnchen decor. 2.75
Porzellan-Kindereller weiß 1.75
Porzellan-Salatschüsseln 8.75 4.95 2.95
Porzellan-Kinderbecher bunt 1.25

Porzellan-Speise-Service in reichhaltiger Auswahl
Binnen- und Rautendecore 23, 45 u. 78tlg. bedeutend im Preise ermäßigt

Brotdüchsen eilig, groß, fl. lackiert 49.50
Brotdüchsen oval, innen emailliert 38.75
Blech-Einkochbüchsen 95
Straßenbesen 1.25 1.10
Klosettbürsten 5.75
Robrklopter 8.75 4.95

Die Eröffnung unserer dies-jährigen Lampen-Ausstellung findet in den nächsten Tagen statt

Warenhaus Gebr. Barasch

Elektrische und Gas-Lampen
in größter Auswahl, durch günstigsten Einkauf äußerst preiswert.
Lichtanlagen
werden sofort billigst ausgeführt. Alles Monteurpersonal.
Otto Schulze, Johannishofstr. 12, Nähe des Wilhelm-Theaters.

Stahlfedern
Stolzberg & S. S.
Bremer Ufer, Reichsfeber
Gang. Postfach 1 & 2.
Georcke, Groß-Ottersleben
Osterweddinger Straße 27.

Achtung! Gelegenheitskauf!
Stoffe für Wiederhersteller und Händler!
36 habe durch Zufall große Posten
feinster Herren- u. Damenstoffe
reine Samengewandstoffe, Friedensqualitäten, zu sehr billigen Preisen erhalten und gebe diese zu wirklich erstaunlich billigen Preisen wieder ab. Wer Popen gebrauchen kann, besterger bitte mein Lager.
Gustav Kargel, Tuchgroßhandel
Breitweg 24, 1 Tr.

Lich. Waschlässer
in folgenden Größen: 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150 cm.
Lieferung prompt und preiswert.
Friedr. Gadan, Nordburg.
Leibhaus Grimmig
Rl. Junferstraße 2, pt.
Bertgegenstände
jeder Art zu allerschönsten Preisen.
Alteifen
usw. lauft lauf, zu höchst. Preis, jeden Posten
Erich Wandl, M-Fermerleib
Merseburger Str. 5. - Tel. 7339

Rakao in bekannter vorzüglicher Qualität
Pfund Mk. 18.00
Kaffee stets frisch gebrannt, gut und reinlichmedend
Pfund Mk. 33.00
Ceylon-Tee aromatisch, sehr erstiebig
Pfund Mk. 24.00
la. Rangoon-Vollreis
Pfund Mk. 5.50
Curt Rabe, Magdeburg,
Steinstraße 12a, Eingang Fürstenufer.

Photoapparate Ferngläser
kauft Regner, Schopenstr. 8.
2300 Rein Hebersee-
Rauchtabake
in 50- u. 100-Gramm-Packung
Grosche, Dibo Bag u. a. m.
hat laufend angubieten
Wilhelm Hollmann
Zigaretten und Tabak an gros
Bahnhofstr. 14, Fernr. 4049

Umpreß-Hüte
für Damen u. Herren
Stets das Neueste in bekanntester Ausführung
Breitweg 25
Ecke Barlfour Str. **Hutfabrik E. Sieler** Breitweg 25
Ecke Berliner Str.

Mit dem heutigen Tage ist mir vom städtischen Lebensmittelamt Magdeburg, Korn- und Futterstelle, eine
Verteilungsstelle für Hafer und alle sonst. Futtermittel
für die Vorstädte Alte Neustadt und Neue Neustadt übertragen worden. Eintragungen in die Kundenliste bitte ich in meinem Kontor bald vornehmen zu wollen.
U. Eggert, Fur.-Großhandel
Magdeburg-Alte Neustadt, Hohepfortestraße Nr. 5
Fernsprecher 1005 und 1083.

Winterkartoffeln
Lieferung ab Lager und frei Keller
Herm. Klutentreter
2458
Bahnhof, Tor 6.
Fernsp. 1801.

Provinz und Umgegend.

Pachtungsordnung.

Im falschen Anschauungen entgegenzuwirken, gibt der Preßdienst des preussischen Landwirtschaftsministeriums folgende Aufklärung über die Pachtungsordnung:

Parteianrichten.

Diebstahl. Sozialdemokratischer Verein. Heute abend 8 Uhr findet zusammen mit der Arbeiterjugend eine außerordentliche Versammlung statt.

Kreis Wangleben.

Wangleben, 6. Oktober. (Die Gemeindevertreter-) Sitzung am Sonnabend stand infolge der überaus schlechten finanziellen Lage der Gemeinde im Zeichen der Bewilligung von Geldern durch Aufnahme von Darlehen und Einführung neuer Steuern.

Schönstedt, 6. Oktober. (Die Gemeindevertreter-) Sitzung nahm den Haushaltsplan für 1920 an, der in Einnahme und Ausgabe mit 144 988 Mark abschließt.

Westeregeln, 6. Oktober. (Autodiebstahl.) Bei einem Samenhandlari in Queblinburg erschien ein Mann, um ein zum Verkauf stehendes Auto zu erwerben.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 6. Oktober. (Das Gymnasium soll eingehen.) Wie die Z.-U. meldet, sollen in Preußen eine ganze Anzahl höherer Schulen mit zu geringer Schülerzahl geschlossen werden.

Kreis Wolmirkeht-Neuhaldensleben.

Wolmirkeht, 6. Oktober. (Die Mitglieder-) Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins war nur schwach besucht. An den vom Parteisekretariat geplanten Unterrichtskursen beteiligten sich einige Genossen.

Kreis Queblinburg-Uchersleben-Kalbe.

Uchersleben, 6. Oktober. (Zur Nachahmung empfohlen.) Nach einer Beratung mit Behörden und Verbrauchern erklärten sich die Landwirte bereit, von jedem Morgen 1 Zentner Kartoffeln zum Preise von 10 Mark an die Stadt zur Versorgung der Minderbemittelten zu liefern.

Uchersleben, 6. Oktober. (In der Fortbildung-) Schule waren unheimliche Verhältnisse eingetreten, so daß sich die Lehrer veranlaßt sahen, die Arbeit an dieser Schule einzustellen.

Kreis Uchersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 6. Oktober. (Ein Sicherheitsbeamter als Einbrecher.) In einer Villa war dem Polizeioberwachmeister Vogel eine Notwohnung zugewiesen worden.

Wernigerode, 6. Oktober. (Ein Vermögen in der Sandtasche.) Ein Reisender der Harzquerbahn gewahrte nach dem Verlassen des Zuges, daß er seine Sandtasche im Weite veräußert hatte.

Sport und Spiele.

Scheidemann und die Arbeiter-Sportvereine.

Auf eine Rundfrage des bürgerlichen Reichsausschusses für Leibesübungen hatte Genosse Scheidemann seine Ansichten über den Wert der Leibesübungen kundgegeben.

Die Stelle in meinem Antwortschreiben an den Deutschen Reichsausschuß: „Das sollte keine Parteisache sein“ ist in sehr gehässiger und bössartiger Weise tendenziös ausgeschlachtet worden.

Kleine Chronik.

Der Stinnes-Kongress übernimmt die „Deutsche Warte“. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, wird der Verlag der „Deutschen Warte“, die vom Bunde der Deutschen Bodenreformer herausgegeben wird, von der Stinnes-Gruppe übernommen werden.

Elektrizitätsstreik in Berlin. Der Ausfall der Kesselsheizung im Elektrizitätswerk Moabit hat den gesamten Straßenbahnverkehr in Berlin unterbrochen.

Die tanzende Familie Holderbusch.

Ein Volkroman aus Oesterreich von Johannes Zimmerer. (19. Fortsetzung.)

Als Maria spät nach Mitternacht als letzter Gast mit seinen beiden Begleitern aufbrach, sah sie natürlich mit Rücksicht auf die verspätete Zeitungszeit keine Zeche nicht.

Die alte Holderbusch und Hermine schnarrten schon mit offenem Munde. Gustav warf sich auch gleich auf eins der Betten und schlief sofort ein.

Marianne war noch ziemlich nüchtern. Fast mit Verachtung sah sie die Kerze hochhalten, wie die drei satt und schwer schliefen.

herausstellte, bei weitem nicht für alle Ausgaben. Gustav hatte daher bei einem Wucherer gegen hohe Zinsen eine Anleihe von 400 Gulden aufnehmen müssen.

So war die Pachtung immerhin ein Wagnis und hatte Gustav anfangs schweres Kopfzerbrechen bereitet.

Die Sorgen und Bedenken, die Gustav quälten, bedrückten Marianne wenig. Sie hatte bloß Angst, daß die Erzegebirgsbauern, mit denen sie sich früher in der Schenke zum „Schedigen Ochsen“ vergnügt hatte, sich einmal herbeizutreten könnten.

Sich im Bette streckend überlegte sie: Wie kommt es mich nur mit denen abgeben... und überhaupt, diese Kneipe... Da war doch ihre Schankwirtschaft ein Hotel dagegen.

Mit dieser Erkenntnis, durch die sie im voraus etwaige Seitenstöße vor sich selber entschuldigte, schlief Marianne ein.

die Fahrgäste genötigt wurden, die Wagen zu verlassen. Einen Streik der Straßenbahner hält man für unwahrscheinlich.

Grakfeuer auf dem Miesendampfer „Bismarck“. Auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg ist auf dem im Bau befindlichen Miesendampfer „Bismarck“, der bekanntlich an die Entente abgeliefert werden muß, ein Großfeuer ausgebrochen.

Der „Geheimagent“ der deutschen Regierung. Wegen der verschiedensten Schwindereien, die er in der Uniform eines Offiziers verübte, hatte sich der Artillist Richard Donnerhad vor dem Landgericht in Berlin zu verantworten.

Der Angeklagte brach sich ein Wein und den rechten Arm und kam ins Lazarett. Hier beschloß er, nachdem er wieder gehen konnte, die Inzassen durch Zauberkunststücke und veranstaltete eines Abends eine große „Bauer-Straße“, bei der er sich bereit erklärte, die Taschengelder sämtlicher Anwesenden in lebende Natantienbögel zu verwandeln.

Ein Reisender der Harzquerbahn gewahrte nach dem Verlassen des Zuges, daß er seine Sandtasche im Weite veräußert hatte. Die sofort vorgenommene Bemühungen, die richtige Tasche, in der sich u. a. 50 000 Mark Geld befanden, wiederzuerlangen, waren erfolglos.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Zeile 50 Pfg., aufgenommen. Gebirgsvereins-Kalender u. a. Am Freitag den 8. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, Sitzung im Arbeitersekretariat.

Wasserstände.

Table with water levels for various locations. Columns include 'Fluß', 'Galt', 'Wachs', 'Milde', 'Falt', 'Wuchs'. Rows list locations like Parubitz, Brandels, Meinit, Leutwitz, Dresden, Gurgau, Wittensberg, Roslau, Alten, Barby, Magdeburg, Langenmünde, Wittensberge, Lenz, Dömitz, Darschau, Bohlenburg, Sobinstorf, Brochwitz, Zerna, Bernburg, Raibe Oberpegel, Raibe Unterpegel, Grähe, Brandenburg Oberpegel, Brandenburg Unterpegel, Rathenow Oberpegel, Rathenow Unterpegel, Savelberg.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 7. Oktober: Zunehmende Bewölkung, zunächst noch trocken, mild. (Schluß der redaktionellen Zeile.)

Schirmklinik Goldschmiedebrücke 5, H.I. Reparaturen 2433 gut schnell und preiswert.

